Unsere Kirchen
Unser Glaube

Dr. Heike Knops

evangelisch leben

Kirchenkreis Jülich

Inhalt

Karte Kirchenkreis Jülich 2
Vorwort 3
Grußwort 4
Bewegte und bewegende Geschichte der Protestanten
im Herzogtum Jülich 6
Hofkirchen im Kirchenkreis Jülich 12

Sola scriptura – allein die Bibel
ist Grundlage und Quelle christlichen Glaubens und Lebens 14
Die Bibel - Heilige Schrift aller christlichen Konfessionen 15
Gottes Wort - Zentrum des Gottesdienstes 16
Die Bibel - Grundlage der Predigt 19

Sola fide – allein durch den Glauben
und nicht durch Werke erlangt der Mensch Heil und ewiges Leben 20
Symbole des Glaubens 21
Befestigter Glaube - Konfirmation 23
Lieder des Glaubens 26

Sola gratia – allein durch die Gnade
Gottes kann der Mensch vor ihm bestehen **28**
Zeichen der Gnade – Taufe 29
Zeichen der Gnade – Abendmahl 30

Solus christus - allein Christus
Leben und Wirken dient als Vorbild für seine Gemeinde **32**
Gemeindeleitung 33
Verkünder/innen des Evangeliums 34
Salz der Erde und Licht der Welt 36
Glaube und Gegenwart im Kirchenkreis Jülich 38

Impressum

Herausgeber: Kirchenkreis Jülich, Schirmerstraße 1a

Schirmerstraße 1a, 52428 Jülich

Mai / 2017

Fotos: Heike Knops, Johannes de Kleine, Jens Sannig, Kirchenkreis Jülich,

Ev. Gemeinde zu Düren, Pepe (S. 20), Melanie Schmerling

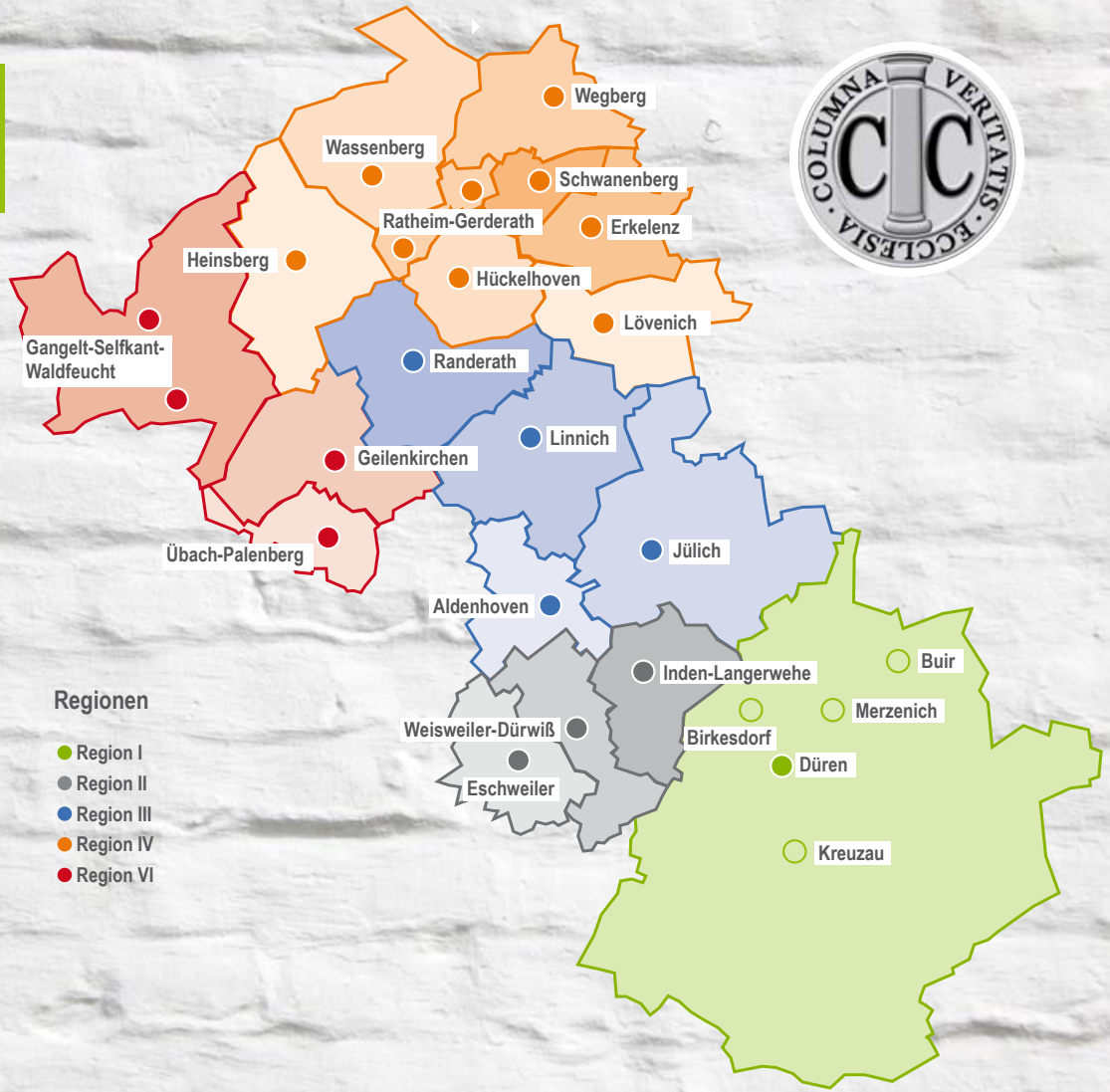
Gestaltung: Grafikgestalten Schmerling & Kemmerling GbR

Druck: grün-gedruckt.de, Düren

Gedruckt auf 100% Recycling Papier mit EU Ecolabel, FSC-zertifiziert, Blauer Engel

Mineralöl- und lösungsmittelfrei

Kirchenkreis Jülich



Vorwort

Kirche und Christentum sind eng miteinander verwoben. Die Gebäude zeugen vom Glauben der Menschen, die darin zusammen kommen.

Entsprechend dokumentieren die evangelischen Kirchen den Geist der Reformation und nicht selten die Turbulenzen zwischen den früher rivalisierenden Konfessionen.

Die Grundelemente reformatorischer Lehre „sola scriptura, sola fide, sola gratia, solus Christus“ prägen bis heute die Kirchen, den Glauben und die Gemeindestruktur im evangelischen Raum.

Diese Broschüre nimmt Sie mit auf den Weg durch Geschichte und Gegenwart des Kirchenkreises Jülich und erklärt dabei, was die Zeiten überdauerte: unser Glaube!

Dr. Heike Knops

Grußwort

Liebe Schwestern und Brüder,

auf ganz vielfältige Weise begehen Protestantinnen und Protestanten in aller Welt das Reformationsjubiläum 2017, fünfhundert Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers 1517 an die Schlosskirche von Wittenberg.
Dieser Thesenanschlag gilt als Beginn einer tiefgreifenden Veränderung von Kirche und Gesellschaft, aus der auch wir als evangelische Gemeinden im Kirchenkreis Jülich hervorgegangen sind.
In Gottesdiensten und Schulen der Reformation haben die Protestanten über Jahrhunderte seit dem das Leben eingeübt, wie es sich allein aus der Schrift ableiten lässt.
Eine Erkenntnis der Reformation:
Auf die Liebe, die Gott uns Menschen in seiner Gnade entgegenbringt, erwächst unsere Liebe zu Gott und Jedermann und Jederfrau.
Auf die Gnade, mit der Gott jeden Menschen befreit, folgt die Sehnsucht nach der Freiheit eines jeden Menschen, egal welcher Abstammung, Herkunft religiöser Prägung oder geschlechtlicher Neigung.
Auf Gottes Wort, überliefert in Schrift und Auslegung, folgt unsere Leidenschaft für Gottes frohmachende, freimachende Botschaft.
Gottes Hinwendung zu uns Menschen in Christus, sein Wort an uns und seine Gnade, aus der heraus er uns leben lässt, prägen unseren Glauben und unser kirchliches und öffentliches Leben.
Mit der Reformation haben wir die Erkenntnis gewonnen, dass Kirche mit ihrer Gestalt und Ordnung Zeugin der Wahrheit Gottes sein muss, wie sie uns in seinem lebendigen Wort in Jesus Christus begegnet.

In dieser kleinen Broschüre, die Pfarrerin Dr. Knops in liebevoller Spurensuche für uns zusammengestellt hat, und die wir anlässlich des Reformationsjubiläums als Geschenk an Sie herausgeben, können Sie die Spuren der Reformationsgeschichte entdecken, wie sie uns bis heute in unseren Gemeinden begegnen und wie wir sie bis heute feiern.
Ein wirkliches Zeugnis unseres evangelischen Glaubens im Kirchenkreis Jülich.

Viel Freude beim Lesen und Entdecken!

Ihr Superintendent
Pfarrer Jens Sannig

Bewegte und bewegende Geschichte der Protestanten/innen im Herzogtum Jülich

Geusen Daniel der Hofkirche Lövenich

Im kleinen Wäldchen zwischen Ratheim und Hilfarth haben sie sich heimlich getroffen – die Anhänger des neuen reformatorischen Glaubens. Johann Campanus[1] hat hier um 1521 unter einer Eiche für alle evangelisch Gesinnten gepredigt. „An de Campanus Eek“, an der Campanus Eiche, heißt dieses Fleckchen im Volksmund bis heute.

Campanus triff hier auf offene Ohren. Denn schon seit 1517 gibt es im Herzogtum Jülich Anhänger der neuen Glaubensbewegung. Noch ist alles im Fluss. Eine einheitlich evangelische Lehre gibt es noch nicht und so stehen unterschiedliche Facetten eines an der Bibel orientierten neuen Bewusstseins nebeneinander.

Im legendären Marburger Religionsgespräch versucht Landgraf Philipp von Hessen die Sache der Reformation zu stärken, indem er die beiden Hauptzweige der Reformation für eine gemeinsame Linie gegen die „Altgäubigen“ gewinnen will. Er lädt die Kontrahenten 1529 zum Gespräch auf sein Schloss in Marburg ein. Insbesondere die Bedeutung des Abendmahls ist zwischen den beiden Exponenten der Reformation, Martin Luther und Ulrich Zwingli, umstritten. Johann Campanus nimmt auch an diesem Gespräch teil, erhält aber keine Gelegenheit, seine Sichtweise darzulegen.

Campanus ist ein junger Theologe mit radikalen Ideen, radikal an der biblischen Botsachaft ausgerichtet. So lehnt er die Eucharistie, die Trinitätslehre und die Kindertaufe ab. Dem Abendmahl gesteht er nur Gedächtnischarakter zu. Damit unterscheidet er sich deutlich vom reformatorischen Mainstream und ist eher in der Täuferbewegung zu verorten.

In Wassenberg verfasst er 1532 eine ausführliche Zusammenschau seiner Erkenntnisse[2]. Im selben Jahr wird eine neue Kirchenordnung eingeführt, die die Anhänger des neuen Glaubens unter Druck setzt und zu Verfolgungen und Liquidierungen führt.

In Wassenberg ist eine ganze Gruppe von evangelischen Predigern davon betroffen, die als „Wassenberger Prädikanten“ bekannt sind. Etliche von ihnen sind nach Münster

[1] Campanus, geb. 1500 in Maaseik, gest. 1574

[2] Göttlicher und heiliger Schrift vor vilen jaren verdunckelt und durch unheylsame Leer und Lerer aus Gottes Zulassung verfinstert Restrution und Besserung durch den hochgelarten Johannem Campanum. 1532

gezogen. Ihr Einfluss hat die Reformation dort entscheidend geprägt. Im Auftrag von Bernhard Rothmann, dem Kaplan der Stiftskirche St. Mauritz von Münster, haben die Prädikanten eine evangelische Kirchenordnung für Münster ausgearbeitet. Im Herbst 1533 allerdings werden die Prädikanten vom lutherisch beherrschten Stadtrat gezwungen, die Stadt zu verlassen. Etliche von ihnen sterben den Märtyrertod.

Im Herzogtum Jülich bleiben die radikalen Vorstellungen der Täuferbewegung um Campanus verpönt. Das Abendmahl in beiderlei Gestalt und die Priesterehe sind um 1533 aber schon verbreitet und werden von der herzoglichen Regierung geschützt. Die lutherische Glaubensrichtung hat in vielen Ortschaften, z.B. Wassenberg, Millen und Heinsberg zur völligen Trennung von alten Vorstellungen geführt. In Hückelhoven und Dremmen ist die Mehrheit der Bevölkerung evangelisch gesinnt, in Düren der Stadtrat. Schwanenberg tritt mit seinem Landesherrn Johann Quadt zum Luthertum über.

Niederländische Flüchtlinge brachten calvinistisches Gedankengut ins Herzogtum Jülich. 1566 wird auf der Synode in Roermond sogar die Einführung ihres Katechismuses (Heidelberger Katechismus) beschlossen. Gemeinden reformierter Prägung entstehen.

Als „Geusen“ sind sie beidseits der Grenze beschimpft worden – die Protestanten, die einst um die Ausübung ihres Glaubens bei der spanischen Besatzungsmacht betteln mussten. (franz: gueux = Bettler)

Der Posaunenengel, „Geusen Daniel“ genannt, auf den Dächern ihrer Gebetshäuser und Kirchen ist zum Erkennungszeichen untereinander worden. Wo der Geusen Daniel auf dem Dach zu sehen ist, sind Protestanten in den turbulenten Verfolgungszeiten willkommen und sicher.

Die gemeinsamen bitteren Erfahrungen schweißen die Protestanten zusammen. Lange Zeit stehen niederländische und deutsche Gemeinde in enger Verbindung. Erst 1610 wird die Jülicher Synode selbständig.
Es folgen turbulente Zeiten für die Anhänger der evangelischen Glaubensrichtung. Erst der Westfälische Friede von 1648 bringt die lang ersehnte Religionsfreiheit.

Ein Spezifikum der reformierten Gemeinden im Herzogtum Jülich sind die sogenannten Hofkirchen. Denn der Westfä-

Innenhof vor der Hofkirche Lövenich

lische Friede hat zwar den lutherischen Zweig der Reformation anerkannt, nicht aber den reformierten. So sind die Reformierten aufgrund einer entsprechenden Verordnung gezwungen, ihre Gotteshäuser so zu bauen, dass sie nicht ins Auge fallen – eben in Hinterhöfen und selbstverständlich ohne Turm und Glocken.

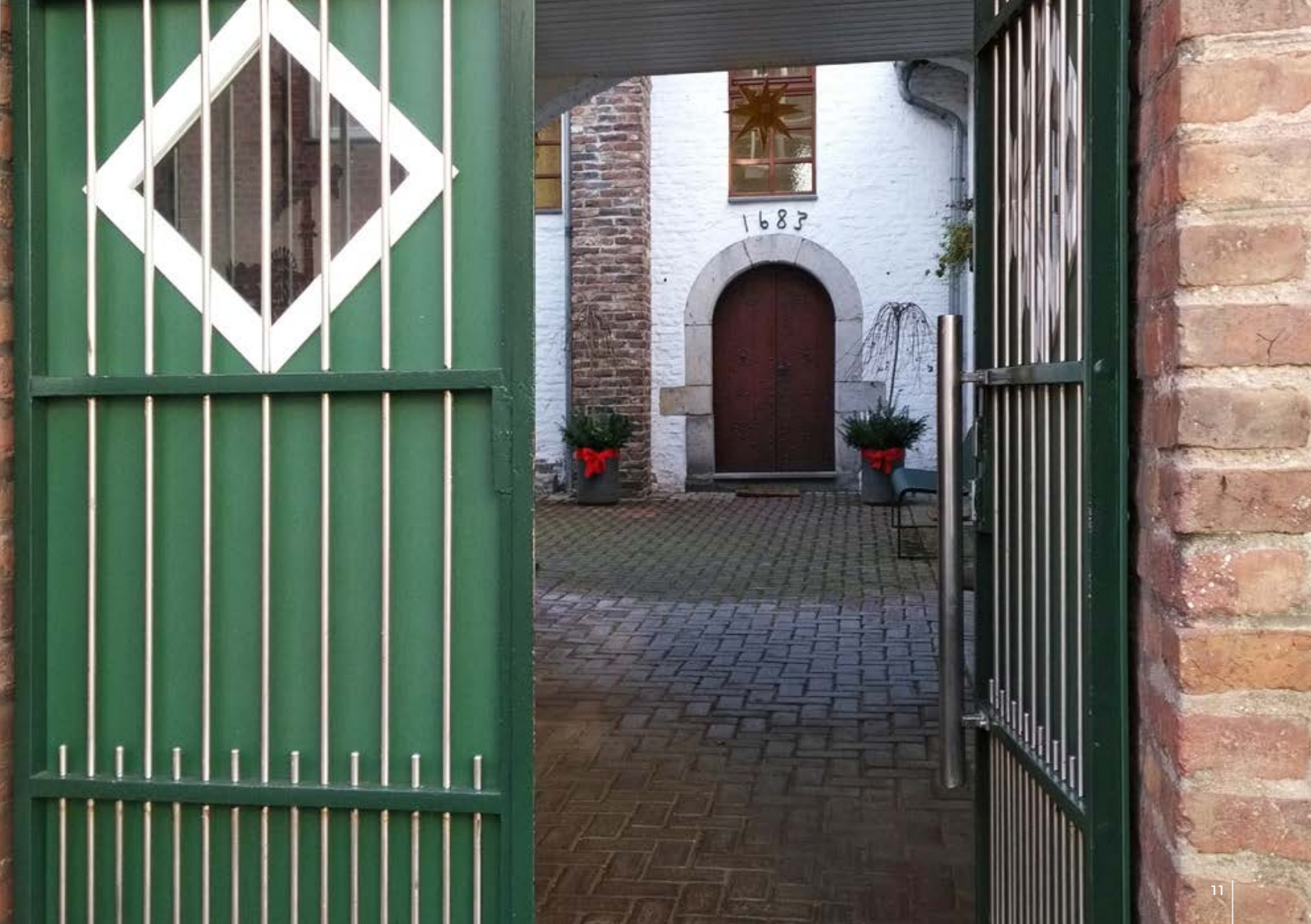
Bis das überhaupt möglich ist, feiern sie ihre Gottesdienste in privaten Räumen oder auch an ungewöhnlichen Orten wie z.B. der Dürener Fleischhalle.

Reformierte Kirchen sind schlicht und einfach ausgestattet – ohne bildliche Darstellungen, ohne Kreuz, ohne Kerzen oder sonstigen Schmuck. Reformierte Christen/innen wollen sich ganz auf die Verkündigung des Wortes Gottes konzentrieren und durch keine Äußerlichkeiten abgelenkt werden.

Aber sehen Sie selbst!

Folgen Sie mir auf den nächsten Seiten durch eine Hofkirche und erfahren mehr über unsere Kirchen und unseren Glauben.

Rechts: Eingangstor von der Straße zur Hofkirche Lövenich


1683

Hofkirchen
im Kirchenkreis Jülich

Schlicht uns schmucklos kommen sie daher - die reformierten Hofkirchen im Kirchenkreis Jülich. Am Beispiel der Hofkirche Teveren lässt sich die einstige Atmosphäre noch gut erahnen.

Der Kirchraum wirkt wie ein großes Zimmer, einfach rechteckig - ohne Chorraum, ohne Gewölbe, ohne Empore oder Seitenschiffe. Es gibt keine Bilder, nur kahle Wände und schlicht verglaste Fenster.

Die Holzbänke für die Gottesdienstbesucher/innen sind ausgerichtet auf die Kanzel. Dort wird Gottes Wort ausgelegt. Darum geht es in unseren Gottesdiensten.

Vor der Kanzel steht ein Abendmahlstisch - kein Altar!
Altäre gibt es, seit es religiöse Kulte gibt. Sie sind ursprünglich verbunden mit einem Opferkult. Das reformierte Christentum übernimmt eine solche Opfervorstellung nicht und überträgt sie auch nicht auf das vermeintliche Opfer Christi. Daher dient der Tisch im Gottesdienstraum nur zur Austeilung des Abendmahls.

Deshalb die Bezeichnung „Abendmahlstisch“. Und wie jeder normale Tisch auch hat er vier Beine und ist, wie im Mittelalter üblich, aus Holz.

Links: Innenansicht der Hofkirche in Teveren

Abendmahlstisch in der Hofkirche Linnich. Vorn hängt ein helles sog. „Antependium“ mit Kreuz.

Ursprünglich standen weder Kerzen darauf noch hing ein Antependium daran, wie wir es auf dem Foto oben sehen und es heute oft anzutreffen ist.

Der Schmucklosigkeit der reformierten Anfänge ist eine Ausgestaltung gefolgt, wie sie das Luthertum nie abgelegt hatte und es in unserer Rheinischen Kirche heute durchaus üblich. Denn sie ist ein Zusammenschluss der ehemals reformierten und lutherischen Gemeinden auf dem Gebiet der heutigen Rheinischen Kirche.

***Sola scriptura* – allein die Bibel ist Grundlage und Quelle christlichen Glaubens und Lebens.**

Die Bibel – Heilige Schrift aller christlichen Konfessionen

Die Bibel gliedert sich in das Alte und das Neue Testament. In der Gegenwart wird oft auch vom Ersten und Zweiten Testament gesprochen oder das Erste Testament als „Hebräische Bibel“ bezeichnet, da es im Original in hebräisch abgefasst wurde. Das zweite liegt ursprünglich in griechischer Sprache vor.

Das Neue Testament erzählt in den vier Evangelien von Jesus, seinem Leben, seinen Taten, seiner Predigt. Es berichtet von den ersten Jüngern und der Gründung und Entwicklung erster christlicher Gemeinden nach Jesu Auferstehung. Von diesen Gemeinden erfahren wir in den Briefen: z.B. dem Römerbrief – an die Gemeinde in Rom; dem Korintherbrief – an die Gemeinde in Korinth usw.

Nur der Hebräerbrief ist kein Brief im eigentlichen Sinn und wurde auch nicht an die Hebräer geschickt, sondern er ist ein theologisches Traktat: er beinhaltet Ausführungen über unseren Glauben.

Links: Historische Bibel aus Wassenberg

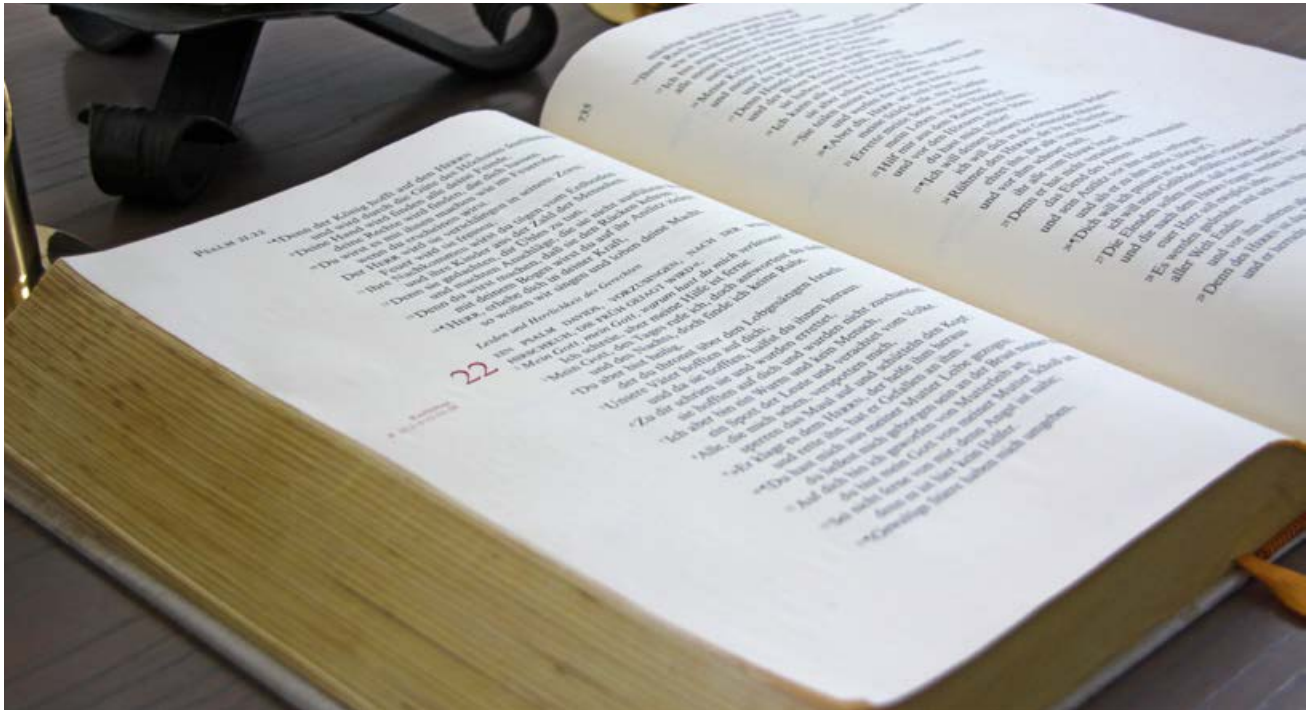
Das Neue Testament entstand nach Jesu Auferstehung zwischen 49 n.Chr. und 120 n.Chr – über einen relativ kurzen Zeitraum – jedenfalls im Vergleich zum Alten Testament. Der älteste Text des Alten Testaments (Ex 15, 21) wurde um 1200 vor Chr. geschrieben und überliefert die Worte einer Frau: Mirjams Befreiungslied.

Die Befreiung, von der Mirjam singt, ist die Flucht der Sklaven vor ihrer Unterdrückung und Ausbeutung in Ägypten. Dies ist auch die eigentliche Geburtsstunde unseres Glaubens. Mit der Flucht in die Freiheit beginnt Gottes Geschichte mit dem Volk Israel, mit den Menschen, die an ihn glauben.

Die Lebensregeln für die neu gewonnene Freiheit spiegeln sich in den bekannten Zehn Geboten (Ex 20, 2-17).
In den prophetischen Texten erfahren wir, dass diese Gebote immer wieder gebrochen wurden. Dass die Herrschenden und Reichen ihre Herkunft aus der Sklaverei vergaßen und selbst auf Kosten ihrer armen Landsleute und Glaubensgeschwister lebten.

Dagegen erheben die Propheten, wie Jesaja, Jeremia oder Amos, Einspruch. Ein solches Leben jenseits der Gebote Gottes bringt Unheil. In der Geschichte Israels zeigt sich

das in Kriegen, Deportation der Oberschicht, Verlust der Eigenstaatlichkeit und der Exilszeit.
Die lange, turbulente Geschichte Gottes mit seinem Volk wird begleitet von theologischer Reflexion, von Klage und Lob wie wir es etwa in den Psalmen finden. Das letzte alttestamentliche Buch, Daniel, wurde 164 v. Chr. abgefasst. Damit schließt sich der Kanon des Alten Testaments.
Die Geschichte Gottes aber mit seinem Volk, mit uns, geht weiter!



Bibel in der Friedenskirche Wegberg

Gottes Wort – Zentrum des Gottesdienstes

Ein ganz anderes Erscheinungsbild als die alten Hofkirchen bieten die modernen Kirchen des Kirchenkreises.

Die Dürener Christuskirche zum Beispiel, die 1953/54 erbaut wurde, weist die Kreuzform auf, in deren Mitte ein runder Abendmahlstisch steht. Dadurch wird die Mahlgemeinschaft am Tisch des Herrn zur zentralen theologischen Aussage des Raumes. Zusammen mit dem Tisch wird auch die Bibel, die darauf liegt, ins optische und gemeindliche Zentrum gerückt. Die Kanzel mit dem Kreuzzeichen steht neben dem Abendmahlstisch und ist nur leicht erhöht. Das Taufbecken hat einen festen Platz in der Mitte der Gemeinde, in die der Täufling ja auch aufgenommen wird (siehe Foto auf der nächsten Seite).

Das Kreuz ist in dieser Kirche zum dominierenden Symbol des Raumes geworden.

Nach den Gräueln des 2. Weltkrieges erinnert diese Kirche nicht zufällig an das Leiden Christi. Der gekreuzigte Gott, der Qualen und Grausamkeit selbst kennt und durchlebt hat, ist gerade deshalb für die Menschen in Leid und Not erfahrbar nah und kann sie tröstend und stärkend begleiten.

Die Dürener Kirche prägte das Rummelsberger Programm, das der Evangelische Kirchenbautag 1951 verabschiedete. Danach wird eine klare Unterscheidung zwischen profanen und kirchlichen Bauten gefordert, damit letztere mit ihrer „Gestalt gleichnishaft Zeugnis von dem geben, was sich in und unter der gottesdienstlich versammelten Gemeinde begibt: nämlich die Begegnung mit dem gnadenhaft in Wort und Sakrament gegenwärtigen heiligen Gott“. Kennzeichen dieser „gebauten Liturgie“ sind die Zentrierung des Abendmahlstisches, die seitliche Ausrichtung der Kanzel und die feste Positionierung eines Taufsteines.

Diese Merkmale entdecken Sie auch in anderen Kirchen, die in den 1950er und 1960er Jahren erbaut wurden.

Die Bibel - Grundlage der Predigt

In den alten Kirchen bildet sie noch den Mittelpunkt des gottesdienstlichen Raumes: die Kanzel.

Seit den 1950er Jahren ist sie an die Seite des Raumes gerückt. Noch immer aber hat die Kanzel eigenes Gewicht und ist von allen Plätzen aus gut zu sehen.
Gut zu hören ist dort sonntags die Predigt, die Auslegung von Gottes Wort.
Das Zentrum des Protestantischen Gottesdienstes.
Die Bibel und nicht irgendeine Tradition oder irgendein Spruch ist Ausgangspunkt der Predigt. Denn die Bibel bezeugt Gott und sein Wort, wie es Gläubige vor uns erfuhren und erlebten.

Links: Gottesdienst in der Christuskirche Düren

Kanzel der Christuskirche Düren

Sola fide – allein durch den Glauben **und nicht durch Werke erlangt der Mensch Heil und ewiges Leben.**

Symbole des Glaubens

Ursprünglich gab es in unseren ehemals streng reformierten Kirchen keine bildlichen Darstellungen, keine Kerzen oder Blumen, nicht einmal ein Kreuz oder gar bunte Motivfenster.

Diese reformierte Schmucklosigkeit wurde im Laufe der Zeit aufgegeben. Reformierte und lutherische Gemeindetraditionen mischten sich und inzwischen haben wir hier im Rheinland eine sogenannte unierte Kirche, in der beide Richtungen der Reformation ein Zuhause finden.

Kirchenfenster mit biblischen Motive sind daher heute keine Seltenheit mehr - wie zum Beispiel das abgebildete Fenster aus der Hofkirche in Linnich. Es bildet Kreuz, Ähre und Traube ab – Symbole für wichtige Traditionsstücke unseres Glaubens.

Das Kreuz erinnert an Jesu Tod auf Golgatha. Es wurde im Laufe der Kirchengeschichte zum Erkennungszeichen von Christen/innen untereinander und zum Symbol des christlichen Glaubens überhaupt.

„Wir predigen den gekreuzigten Christus," schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. (1 Korintherbrief 1, 23-24) Die Glaubenden erfahren darin Gottes Kraft und Weisheit. Denn der Gekreuzigte ist auch der Auferstandene.

Leid und Tod haben nicht das letzte Wort in unserer Religion.

Die Ähre im Kirchenfenster versinnbildlicht das. Denn Christus vergleicht die Auferstehung mit einem Weizenkorn, das zuerst in der Erde vergehen, also sterben muss, um dann schließlich eine neue Pflanze zu werden und neue Frucht zu bringen. Christus spricht:

„Ich versichere euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht." (Johannes Evangelium 12, 24)

Die Ähre steht aber auch für das Brot beim Abendmahl; ebenso wie die Traube direkten Bezug zum Abendmahl hat. Denn wir trinken Rebensaft aus dem Kelch zur Erin-

Links: Detail Fenster Hofkirche Linnich

Oben: Fenster Hofkirche Linnich

nerung an Jesu Tod, an sein Blut, das vergossen wurde zur Vergebung unserer Sünden und wir brechen Brot, teilen es untereinander und erinenrn uns an den „gebrochenen Leib Christi“, also an sein Sterben.

Das Symbol des Kreuzes integriert menschliches Leiden in unsere Religion.
Wie Gott für Christus erfahrbar wurde im Leiden und in seinem Tod - eben durch die Auferstehung - so können alle Gläubigen Gottes Nähe auch in ihrem Leid erfahren.

Befestigter Glaube - Konfirmation

KU Projekt Schwanenberg

In den Gemeinden des Kirchenkreises Jülich gibt es unterschiedliche Modelle für den Konfirmandenunterricht.

Traditionell besuchen Jugendliche zwei Jahre lang ein Mal pro Woche den kirchlichen Unterricht und werden dann mit etwa 14 Jahren konfirmiert.
Es sind nur noch wenige Gemeinden im Kirchenkreis Jülich, die an diesem Zwei-Jahres-Modell festhalten. Jedoch wird es durchaus unterschiedlich ausgestaltet.
In Schwanenberg zum Beispiel wird in dem traditionellen Zwei-Jahres-Modell ein Schwerpunkt auf das Einüben von religiöser Praxis gelegt: nicht über das Beten reden, sondern beten; nicht über das Segnen reden, sondern segnen; nicht (nur) über das Glaubensbekenntnis reflektieren, sondern selber eins schreiben; nicht über die Taufe reden, sondern taufen können; nicht über den Gottesdienst reden, sondern Gottesdienste halten.

Viel häufiger haben sich die Gemeinden für ein Ein-Jahres-Modell entschieden. In der Regel werden darin Unterricht, Gemeindepraktika und Freizeiten miteinander verbunden.
In Erkelenz gibt es das KU Modell 3/8. Dabei findet das erste Unterrichtsjahr parallel zum 3.Schuljahr statt. Wenn die Jugendlichen dann im 8. Schuljahr sind, kommen sie zum zweiten Konfirmandenjahr wieder zum kirchlichen Unterricht. Anschließend erfolgt die Konfirmation.
Diese Vielfalt gab es in den 1950er Jahren noch nicht, als das unten stehende Foto aufgenommen wurde.

Mit den Jugendlichen hat sich seither auch die Unterichtsform verändert, die Art und Weise, wie christliche Inhalte vermittelt werden, wie religiöse Erfahrungen gemacht werden können und wie die jungen Leute schließlich zu mündigen Gemeindegliedern werden. Denn darum geht es beim kirchlichen Unterricht in unserer evangelischen Kirche.

Konfirmation 1950er Jahre

KU Projekt Schwanenberg: „Platz nehmen und Heimat finden“

KU Projekt Schwanenberg: „Platz nehmen und Heimat finden“

KU Projekt Schwanenberg: „Platz nehmen und Heimat finden“

KU Projekt Schwanenberg: „get on board“

Lieder des Glaubens

Jubiläumskonzert Christuskirche Düren

Jedes Element in unseren Kirchen zeugt von unserem Glauben

Selbst die unterschiedlichen Orgeln, oft auf einer Empore platziert, sind ein wichtiges Kennzeichen evangelischer Gotteshäuser.

Denn das wichtige Ziel der Reformation, die Mündigkeit der Gemeinde gegenüber dem Klerus, fand ihren Ausdruck auch im Kirchenlied.

Anrufung, Verkündigung, Bekenntnis, Lehre, Gebet, Lob und Klage, Sammlung und Sendung - alle wesentlichen Elemente des Gottesdienstes wurden in Form von Liedern der Gemeinde in den Mund gelegt.

Das Singen wurde so schon früh zum Markenzeichen der Anhänger/innen Luthers. Er selbst dichtete und komponierte eingängige Strophen, die die Protestanten damals als Protestlieder schmetterten.

Musik und Evangelium haben sich in der Geschichte des Protestantismus unauflöslich verbunden.
Während der Reformationszeit versuchten die Herrschenden ihn noch zu verbieten: den Gesang der Gemeinde! Denn in der katholischen Messe der damaligen Zeit wurde die Gemeinde nicht einbezogen.

Von Gott zu singen, ihn mit fröhlichen Liedern zu loben ist eine Errungenschaft der Reformation. Inzwischen wissen auch Katholiken den Gesang im Gottesdienst zu schätzen. Etliche evangelische Kirchenlieder finden sich jetzt auch in deren Gesangbuch.

Musical in der Dreieinigkeitskirche Eschweiler

Sola gratia – allein durch die Gnade
Gottes kann der Mensch vor ihm bestehen

Zeichen der Gnade – Taufe

Ein Sakrament ist nach evangelischem Verständnis nur eine solche Glaubenshandlung, die von Jesus selbst eingesetzt und mit einem sichtbaren Zeichen versehen ist.

Christus spricht:
„Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngerinnen und Jüngern.

Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.

Und das sollt ihr wissen: ich bin immer bei euch, jeden Tag bis zum Ende der Welt.“
(Matthäusevangelium 28, 18-20)

Links: Taufschale Friedenskirche, Heinsberg

Dieser Text aus dem Neuen Testament wird bei jeder Taufe verlesen. Es ist das Jesuswort zum Sakrament - das Wasser ist das äußere Zeichen dazu. Sofern ein Kind getauft wird, versprechen die Eltern, es im christlichen Glauben zu erziehen und zu unterwiesen.

Die Gemeinde hilft dabei und bietet den Konfirmandenunterricht an. Dafür gibt es unterschiedliche Modelle. Traditionell dauert er zwei Jahre. Mit der Konfirmation, die etwa im Alter von 14 Jahren gefeiert wird, sagt der junge Mensch nachträglich JA zu seiner Taufe.

Oben: Tauffest, Ev. Gemeinde zu Düren

Zeichen der Gnade – Abendmahl

Wenigstens ein Mal im Monat feiern wir das Abendmahl im Gottesdienst. Brot und Kelch stehen dann auf dem Abendmahlstisch.

Wenn das Lied nach der Predigt verklungen ist, beginnt die Abendmahlsliturgie. Überall auf der Welt, wo Christen das Abendmahl feiern, werden die sog. Einsetzungsworte verlesen. Auch das Abendmahl ist ein Sakrament. Brot und Kelch sind die Zeichen, Jesu Auftrag dazu hören wir in den Einsetzungsworten:

1.Korintherbrief 11, 23-25
In der Nacht, in der Jesus, der Herr, ausgeliefert wurde, nahm er Brot, sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und sagte: »Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird. Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!« Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der durch mein Blut in Kraft gesetzt wird. Tut das, sooft ihr von ihm trinkt, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!«

Nach diesen Worten spricht die Gemeinde gemeinsam das Vater Unser. Ein Gebet, das Jesus selbst seinen Jüngern beibrachte. Es ist in der Bibel, im Neuen Testament überliefert (Matthäus Evangelium 6, 9-13).

Nach dem Vater Unser intoniert in den meisten Kirchen die Orgel das „Christe, du Lamm Gottes“ und die ganze Gemeinde singt es. Anschließend werden die Anwesenden zum Abendmahl vorn im Chorraum der Kirche eingeladen.

Die Gemeindeglieder stellen sich im Kreis um den Abendmahlstisch und empfangen Brot und Kelch. Danach fassen sich alle an den Händen und vergewissern sich so der Gemeinschaft untereinander. Hand in Hand empfängt die Abendmahlsgemeinschaft den Segen und kehrt dann zurück auf die Sitzplätze in der Kirche.

Rechts: Abendmahlstisch in der Ev. Kirche Geilenkirchen

Christus spricht: So sollt ihr beten

„Vater unser im Himmel
Dein Name werde geheiligt
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben
unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“

Solus christus – allein Christus
Leben und Wirken dient als Vorbild für seine Gemeinde

Gemeindeleitung

In unserer Rheinischen Kirche leitet ein ehrenamtliches Gremium, das sog. Presbyterium, zusammen mit dem bzw. den Ortspfarrern/innen und einzelnen hauptamtlichen Mitarbeitern/innen die Gemeinde.

Das Wort „Presbyterium“ stammt aus dem Griechischen, der Sprache, in der das NT abgefasst ist, und heißt übersetzt: „Älteste“. Die Ältesten leiten schon in neutestamentlicher Zeit die Gemeinde.

Damals waren es wohl tatsächlich die ältesten Mitglieder der Gemeinde – denn die Ältesten galten gleichzeitig als besonders weise!

Heute ist das anders. Presbyter/in kann jeder getaufte und konfirmierte Christ/in ab dem 18. Lebensjahr werden. Im Alter von 75 Jahren allerdings muss er bzw. sie aus dem Presbyterium ausscheiden.

Links: Auszählung der Kollekte in der Hofkirche Wassenberg

Die Presbyteriumsmitglieder werden direkt von der Gesamtgemeinde gewählt – jeweils für 4 Jahre.

Das Presbyterium entscheidet über die Ausrichtung der Gemeinde, über die Gottesdienstform, Verwendungszweck der Kollekten; es entscheidet über die Finanzen der Gemeinde, verwaltet die Gebäude und Ländereien, kümmert sich also um das Wohl und Wehe der Kirchengemeinde.

Oben: Veranstaltung mit Presbyterinnen und Presbytern, Erkelenz-Schwanenberg

Der Dienst der Verkündigung

Zur Kirche und zur Gemeinde gehört selbstverständlich auch ein Pfarrer oder eine Pfarrerin. Diese haben evangelische Theologie studiert und dabei die Sprachen erlernt, in denen die Bibel ursprünglich abgefasst worden ist: das Alte Testament in Hebräisch und das Neue in Griechisch.

Das Theologiestudium bietet einen reichen Fächerkanon: Entstehung und Theologie des Alten und Neuen Testaments, Bibelkunde, Kirchengeschichte, Praktische Theologie, also die Fragen der Predigtlehre und des Gemeindeaufbaus, Seelsorge, Theologiegeschichte, Systematische Theologie und christliche Ethik.

Nach dem Studium legen die Studenten/innen das erste Examen ab und lernen im sog. Vikariat zwei Jahre lang die Gemeindepraxis kennen. Anschließend absolvieren sie ein zweites Examen.

Rechts: Friedenskirche Wegberg

Oben: Predigt in der Christuskirche Düren

Danach werden sie - meist in ihrer ersten eigenen Gemeinde - ordiniert. Mit der Ordination beruft die Rheinische Kirche sie zum Dienst der Verkündigung.

Die Verkündigung, die Weitergabe von Gottes Wort, ist natürlich grundsätzlich allen Getauften aufgetragen. Daher vertritt die Rheinische Kirche – als einzige in der EKD - die Auffassung, dass auch Gemeindeglieder ohne Theologiestudium ordiniert werden können.

So werden Menschen, die sich herausgefordert fühlen, das Wort Gottes öffentlich zu verkündigen, nach entsprechender Zurüstung, in unseren Gemeinden ordiniert. Die Rheinische Kirche nennt sie dann „Prädikanten/innen“. Das Wort ist vom lateinischen „praedicare“ – predigen abgeleitet.

Wie die studierten Pfarrer/innen verantworten die Prädikanten/innen in der Gemeinde die Verkündigung, Amtshandlungen (Trauungen, Beerdigungen, Jubiläen) und die Sakramente (Taufe und Abendmahl).

Salz der Erde und Licht der Welt

Für die Kirche in Wegberg hat der Künstler Christian Walter moderne Kirchenfenster entworfen. In ihrer Abstraktion wollen sie nicht nur dem Kirchenraum Farbe verleihen, sondern neben der Ästhetik auch einen theologische Gehalt tranportieren.

Christian Walter bezieht sich mit der Gestaltungen seines Werkes auf einen Bibeltext aus dem Matthäus Evangelium:

Jesus Christus spricht:
Ihr seid das Salz der Erde.
Ihr seid das Licht der Welt.
Mt 5, 13-14

Mit diesen Worten Jesu wird die heutige Gemeinde angesprochen und angespornt, insofern sie sich, wie einst die Jünger, in der Nachfolge Jesu versteht.

„Wenn aber das Salz kraftlos geworden ist, womit soll man salzen?“ heißt es in dem Bibeltext weiter - und: „Man zündet auch nicht eine Lampe an, und stellt es dann unter den Scheffel“.

Die Nachfolger/innen Jesu, die Gemeinde, kann und soll in dieser Welt aktiv werden. Salz der Erde und Licht der Welt zu sein ist für sie Verheißung und Auftrag zugleich.

„So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel verherrlichen.“
Mt 5, 16

Der Kirchenkreis Jülich fühlt sich diesem Auftrag, Reden und Handeln in Einklang zu bringen verpflichtet. Die Gemeindepraxis spiegelt das in vielen Bereichen wieder:

Tafeln, Seelsorge, Schuldnerberatung, gesellschaftspolitisches Engagement sind nur einige Beispiele, wie die Gemeinden im Kirchenkreis Jülich ihren Auftrag, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, wahrnehmen.

Ev. Friedenskirche Wegberg:
Geometrische Komposition.
Christian Walter, 2000, Opalglas/
Blei

Glaube und Gegenwart im Kirchenkreis Jülich

Wie kann christlicher Glaube Gestalt annehmen im täglichen Leben, wirksam sein in der Gesellschaft und der Welt? Auf diese Frage hat die Synode des Kirchenkreises Jülich 2005 eine Antwort gefunden und gegen den Mainstream einen entsprechenden Beschluss gefasst.

Im Bewusstsein des eigenen Verwobenseins in ein ungerechtes System hat sich die Synode zu einer Wende bekannt, die die herrschende wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit überwindet und der ökologischen Zerstörung entgegenwirkt. Sie hat das Leitungsgremium der EKiR aufgefordert, ebenso zu agieren.

Für die Synodalen im Kirchenkreis Jülich ist dies eine Glaubensfrage. Als Christen/innen sind sie von Gott zu Partner/innen der Schöpfung und Erlösung berufen und stellen dem Vorbild Christi folgend die Armen und Benachteiligten ins Zentrum ihres Denkens. Das hat Konsequenzen im konkreten kirchlichen Handeln.

Daher verpflichten sich die Verantwortlichen im Kirchenkreis

- zur Aufrechterhaltung der sozialen Standards in Kirchen und Diakonie
- zur Beteiligung an sozialen Bewegungen gegen das Konsumdenken
- zur Überprüfung der Finanzgeschäfte inner- und außerhalb der eigenen Gemeinden und Kirchen
- zur Solidarität der Gemeinden und Kirchen mit allen, die von der „Fülle des Lebens“ systematisch ausgeschlossen werden, weil sie arbeitslos, obdachlos, Flüchtlinge oder andere benachteiligte Menschen sind
- zur Zusammenarbeit mit entsprechenden NGO`s und Wissenschaftlern/innen, um wirtschaftspolitische und ethische Alternativen für den öffentlichen Diskurs zu erarbeiten.

Dieser Selbstverpflichtung wird die kreiskirchliche Arbeit gerecht durch ihr ökumenisches Engagement auf internationaler Ebene im Verbund mit der Ev. Kirche von Marokko (Eglise Evangélique au Maroc), auf europäischer Ebene durch die Mitarbeit bei der ökumenischen Flüchtlingsplattform in der Euregio Maas-Rhein (B/D/NL) und auf nationaler Ebene durch ökumenische Kontakte zu anderen christlichen Kirchen und die Förderung des christlich-isla-

mischen Dialogs in der Region. Darüber hinaus engagieren sich die Gemeinden des Kirchenkreises in unterschiedlichen Bündnissen zur Flüchtlingshilfe.

Auch benachteiligte Menschen werden auf diesen verschiedenen Ebenen wahrgenommen. So unterstützt der Kirchenkreis ein heilpädagogisches Zentrum in Pskow, Russland. In der eigenen Region werden diakonische Angebote wie die Sucht-, Sozial-, Familien- und Schuldnerberatung und die Tafeln vorgehalten.

Außerdem wirkt der Kirchenkreis arbeitsmarktpolitisch führend durch das Unternehmen *low-tec*. Was vor 20 Jahren als Arbeitslosenhilfe begann, ist inzwischen zu einer Firma angewachsen mit verschiedenen handwerklichen Ausbildungszweigen und einer Fachschule für Altenhilfe.
low-tec zeichnet sich aus durch die aufsuchende Ausbildung und Förderung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Integrationsproblemen aufgrund ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft.

Interkulturelle Woche in Hückelhoven

Heilpädagogisches Zentrum Pskow, Russland

Jubiläum der Ökumenischen Telefon-Seelsorge Düren-Heinsberg-Jülich

Besuch bei unserer Partnerkiche „Eglise Evangelique au Maroc“ in Rabat, Marokko

Die ökologische Ausrichtung des Kirchenkreises zeigt sich darin, dass alle Gemeinden den Stromanbieter „Naturstrom“ unter Vertrag haben, das stromproduzierenden Heizsystem DAX nutzen, Brauchwasseranlagen betreiben und zum Teil auch Solaranlagen auf den Kirchen und Gemeindehäusern haben.

Selbstverständlich finden sich in den Gemeinden fast ausschließlich fair gehandelte und ökologische Verbrauchsprodukte und Lebensmittel.

An dieser gelungenen Umsetzung christlicher Ethik und Maxime sieht man, dass die Bibel durchaus praxistauglich ist und dem gesellschaftlichen Leben einen menschlicheren Zug verleiht.

Interreligiöse Begegnung,
Vortrag in der Christuskirche Düren

Photovoltaikanlage auf dem Dach der
Friedenskirche Wegberg

Überreichung der Urkunde zum Mitweltmanagement
„Grüner Hahn“ an die Ev. Kirchengemeinde Geilenkirchen

Mache deinen Mund auf
für die Stummen,
für den Rechtsanspruch aller Haltlosen;
mache deinen Mund auf,
entscheide gerecht,
und schaffe Recht dem Bedrücktten
und Armen.

Sprüche 31, 8f

Café Vielfalt in Geilenkirchen, Nähkurs mit Flüchtingen

Veranstaltung zum Thema „Kinderarmut“ in Übach-Palenberg/ Marienberg

Aktion für fair gehandelte Schokolade der Kirchenkreise Aachen und Jülich 2010

Kirchenkreis Jülich . Schirmerstraße 1a . 52428 Jülich . Tel: 0 24 61 / 97 48-0 . suptur@kkrjuelich.de . www.kkrjuelich.de